



Weihnachtsbotschaft

Der Akademie für Potentialentfaltung

Warum es uns gibt und wofür wir da sind.

Wir Menschen sind die einzigen Lebewesen, die ihre eigene Lebenswelt so rasch und so nachhaltig verändern, dass wir auf unserem Planeten nur überleben können, indem wir uns ständig weiterentwickeln. Uns einfach nur an die von uns geschaffenen Verhältnisse und Gegebenheiten anzupassen, reicht nicht. So würden wir uns nur zu Sklaven der von uns ausgelösten Veränderungen machen. Um auf unserer Erde überleben zu können, müssten wir also in der Lage sein, uns selbst immer wieder zu fragen, ob das, was wir erzeugt und geschaffen haben, auch dem entspricht, was wir ursprünglich damit beabsichtigt hatten. Ob es so, wie es geworden ist, immer noch gut für uns und unser Leben ist.

Tiere brauchen diese Frage nicht zu beantworten. Sie müssen die Welt so nehmen, wie sie ist. Diejenigen, denen das am besten gelingt, setzen sich durch. Deshalb bezeichnen wir sie auch als die Fittesten (engl. to fit = passen, in etwas hineinpassen). Aber sobald sich die Welt, in der die Vertreter eine Art durch Wettbewerb und Auslese in dieser Weise fit geworden sind, dann doch etwas tiefgreifender verändert, beginnt das große Sterben. All jene, die dabei untergehen, haben diese Veränderungen ihrer bisherigen Lebenswelt, wie den Klimawandel oder die industrielle Landwirtschaft, nicht verursacht und konnten sich deshalb auch nicht schnell genug daran anpassen. Wir Menschen aber haben ein zeitlebens lernfähiges, plastisches Gehirn. Wir könnten also unser Denken, Fühlen und Handeln ändern, wenn die von uns ausgelösten Veränderungen unserer

bisherigen Lebenswelt irgendwann nicht mehr zu unseren bisher erworbenen Denk,- und Fühl- und Handlungsmustern passen.

Weder können wir als einzelne Menschen überleben noch kann eine menschliche Gemeinschaft fortbestehen, ohne sich selbst unaufhörlich weiterzuentwickeln. Wenn die stetige eigene Weiterentwicklung aber die Voraussetzung für unser Überleben ist, kann es nicht mehr um die Wahrung unserer Stabilität, unserer Sicherheit und unserer Besitztümer gehen. Auch nicht darum, dass alles so bleibt, wie es ist. Wir können weder weiterhin an unseren einmal entstandenen Vorstellungen und Überzeugungen festhalten noch an den bisher entstandenen Beziehungsmustern, also der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Alles, was unserer eigenen Weiterentwicklung im Wege steht, sie aufhält oder unterdrückt, ist für uns Menschen lebensgefährlich.

Allmählich fangen wir auch an zu verstehen, dass wir Menschen soziale Wesen sind und niemand allein leben, geschweige denn – ohne andere, die ihm zeigen, wie es geht – irgendetwas lernen kann. Wir brauchen also immer andere Menschen, um uns weiterzuentwickeln und die in uns angelegten Potentiale zur Entfaltung zu bringen. Je stärker sich diese anderen von uns unterscheiden, umso mehr können wir von ihnen lernen. Damit wir aber mit diesen Anderen in eine für alle fruchtbare, anregende co-kreative und damit entwicklungs-fördernde Beziehung treten können, müssten wir zunächst mit uns selbst im Reinen sein, also eine gute Beziehung zu uns selbst herausgebildet haben. Nur dann können wir einem anderen Menschen authentisch und zugewandt, wertschätzend und offen begegnen. Nur dann sind wir in der Lage, vorbehaltlos, ohne innere Zerrissenheit, ohne Angst und Selbstzweifel auf andere zugehen.

Nicht alle Menschen werden dazu in der Lage sein. Es gibt ja noch immer viele, die sich eine Lebenswelt zu schaffen versuchen, in der möglichst alles so bleibt, wie es einmal war. Verwaltungsbeamte zum Beispiel, auch viele Führungskräfte und Politiker, leider auch manche Lehrer, sogar Hochschullehrer und Ärzte. Eigentlich alle, die Angst vor Veränderungen haben, weil sie den Verlust ihrer so mühsam eroberten Machtpositionen befürchten. Die haben nicht nur keine Lust, sich selbst weiterzuentwickeln, die tun auch alles, was in ihrer Macht steht, um die Weiterentwicklung anderer zu verhindern.

Es gibt in unserer Gesellschaft mehrere Bereiche, in denen diese alten Fühl-, Denk- und Handlungsmuster noch eine Zeitlang beibehalten werden, weil die in unserer globalisierten und digitalisierten Welt stattfindenden Veränderungen dort so gut es geht abgeschirmt werden. In dem Bereich, der am stärksten von diesen Veränderungen betroffen ist, funktioniert das allerdings inzwischen überhaupt nicht mehr – in der Wirtschaft. Unternehmen, in denen versucht wird, einfach so weiterzumachen wie bisher und deren Führungskräfte nicht auf die Veränderungen von Kundenwünschen und Märkten, von



Produktionsabläufen und Technologien, aber auf die sich ebenfalls verändernden Vorstellungen der jetzt nachwachsenden Mitarbeitergeneration reagieren und ihre Arbeitsweise und die ihres Unternehmens entsprechend verändern, sind verloren. Die sind nicht fit für eine sich immer rascher verändernde Welt.



Wie sich die Welt in der wir leben, mit zunehmender Geschwindigkeit verändert, spüren wir ja überall. Wissenschaftliche Entdeckungen und technologische Entwicklung sind der Motor dafür, aber das Gaspedal mit dem all das vorangetrieben und umgesetzt wird, bedienen nicht die grauen Theoretiker in den Universitäten, sondern die Praktiker vor Ort. Sie schaffen solche Keimzellen einer neuen Kultur des Miteinander und des gemeinsamen Über-Sich-Hinauswachsens überall im Land. Dort sind Menschen dabei, gemeinsam herauszufinden, wie wirkliche Weiterentwicklung gelingen kann. Ent-Wicklung heißt ja, aus einmal entstandenen Verwicklungen wieder herauszufinden.

Niemand muß sich auf solch einen Selbstentwicklungsprozess einlassen. Dafür bedarf es einer eigenen Entscheidung. Die trifft aber auch jeder Mensch, der lieber so bleiben will, wie er nun einmal geworden ist. Wer diese Herausforderungen nicht anzunehmen bereit ist und so weiterzumachen versucht wie bisher, wird dann eben zu spät bemerken, dass der Zug längst ohne ihn abgefahren ist. Ihm mit weiteren Effizienzsteigerungs- und Selbstoptimierungsversuchen nachzurrennen, hilft dann auch nicht mehr.

All jene, die den Anschluss verpasst haben, erhoffen dann Rettung durch eine große Transformation. Begriffe wie digitale Transformation oder kulturelle Transformation werden deshalb sehr leicht zu Schlagworten, die letztlich aber nur deutlich machen, dass jemand die Zeichen der Zeit endlich erkannt hat, dass dem wachsenden Veränderungsdruck nicht mehr nach dem Motto „noch mehr vom Alten“ begegnet werden kann. Mit etwas mehr Bereitschaft zu einer eigenen Weiterentwicklung, wäre das nicht passiert. „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“, hatte schon Michael Gorbatschow den Führungskräften aus der untergegangenen DDR prophezeit.

Die Akademie für Potentialentfaltung bietet eine Plattform für alle, die sich gemeinsam mit anderen auf den Weg machen wollen, um herauszufinden, wie ein Zusammenleben von Menschen in individualisierten Gemeinschaften gelingen kann - als entscheidender Entwicklungsschritt hin zu einer menschlichen Gemeinschaft.

Advent 2018

Gerald Hüther
Vorstand

Klaus-Dieter Dohne
Vorstand